

Vorwort des Bundesvorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes

„Bildung in Deutschland“ gehört zwar zu den unbestrittenen gesellschaftlichen Kernthemen, nur findet dies in der politischen Umsetzung selten den entsprechenden Niederschlag. Die Schulen kämpfen nicht nur mit Unterrichtsausfall, Alterung der Kollegien und dem Mangel an aktuellen Unterrichtsmaterialien. Auch alle Probleme, mit denen die Gesellschaft als Ganzes konfrontiert wird, finden sich im Mikrokosmos Schule wieder. Sinkende Hemmungen gegenüber der Anwendung von Gewalt, die familiären Konsequenzen wachsender Arbeitslosigkeit, ein Verblassen der elterlichen Aufgabe, ihre Kinder zu erziehen und „soziale Grundfertigkeiten“ zu verankern. Der Beruf des Lehrers ist deshalb heute weniger denn je mit der „bloßen“ Wissensvermittlung zu beschreiben.

Gerade engagierte Lehrer, die sich mit ihrer Profession identifizieren, stehen in der Gefahr, in ihrem Beruf „auszubrennen“. Der dbb und seine Lehrgewerkschaften haben sich deshalb seit langem bemüht, das meist vorurteilsbeladene Bild des Lehrers in der Öffentlichkeit um diese Fakten zu ergänzen. So war es für den dbb nur konsequent, sich im Jahre 2000 gemeinsam mit der Universität Potsdam der besonderen Belastungssituation von Lehrerinnen und Lehrern anzunehmen. Der dbb hat sich zusammen mit seinen Lehrgewerkschaften für die Unterstützung dieser Arbeit eingesetzt, weil sie nicht nur die Arbeitszeitbelastung bewertet, sondern sich auch mit der Frage auseinandersetzt, welchen Belastungsstrukturen insbesondere die Berufsgruppe der Lehrerinnen und Lehrer im Laufe ihres Berufs ausgesetzt ist und wie man dieser Situation begegnen kann.

Als Ergebnis der Studie kann festgehalten werden, dass es erstmalig mit ihr ermöglicht wurde, eine differenzierte, fast das gesamte Bundesgebiet betreffende Analyse der Beanspruchungssituation vorzunehmen, wobei sowohl der berufsinterne als auch der berufsübergreifende Vergleich erfolgten. Dabei hat die Studie eindrucksvoll gezeigt, dass die Lehrerinnen und Lehrer im Vergleich zu anderen Berufsgruppen überproportional belastet sind. Des Weiteren hat die Potsdamer Studie wissenschaftlich aufgezeigt, dass sich die individuellen Belastungsfaktoren der Lehrkräfte bis in den Bereich gesundheitlicher Schädigungen dramatisch auswirken können. Prof. Dr. Uwe Schaarschmidt und seinem Team von der Universität Potsdam gebührt dafür unser Dank.

Die Studie der Potsdamer Universität findet in der Vorstellung dieser Ergebnisse nicht ihren Abschluss. Es ist nunmehr vorgesehen, die bisher erarbeiteten Ergebnisse so aufzuarbeiten, dass Instrumentarien, Materialien und Programme für die praktische Arbeit vor Ort – also in den einzelnen Schulen – zur Verfügung gestellt

werden können. In diesem Sinne sind wir hoffnungsfroh, dass die Arbeit weiter so erfolgreich fortgeführt werden kann.

Peter Heesen
Bundesvorsitzender des Deutschen Beamtenbundes (dbb)

Vorwort des Vorsitzenden der Expertenkommission Schule, Bildung, Wissenschaft des dbb

Internationale Vergleichsstudien wie TIMSS und PISA haben in den vergangenen Jahren die Leistungen deutscher Schülerinnen und Schüler als mittelmäßig bezeichnet. In der Öffentlichkeit wurde daraufhin oft vorschnell der Zusammenhang zwischen Schülerleistung und Lehrerleistung hergestellt. Solche Einschätzungen sind falsch und beeinträchtigen den Lehrerberuf. Klar ist dagegen: In einem noch nie da gewesenen Ausmaß wirken gesellschaftliche Veränderungen in die Schule hinein. Es ist heute wichtiger denn je, die Ursachen dieser Entwicklung freizulegen.

Die Potsdamer Studie zu Belastungen im Lehrerberuf leistet hier einen wertvollen Beitrag. Ihre Ergebnisse geben uns die Chance, wirkliche Veränderungsprozesse in Gang zu setzen. Vor allem mit ihrem positiven Ansatz, Interventionsstrategien zu zeigen, ist die Potsdamer Belastungsstudie nicht hoch genug einzuschätzen. Sie belässt es eben nicht bei der Kritik an der Situation, sie zeigt konkrete Wege. Ihre Beschreibung von Bedingungsfaktoren liefert Ansatzpunkte für eine Verbesserung des Lehrerberufs. Vor allem geht es um motivierende Zukunftsperspektiven für den wichtigen Beruf der Lehrerin, des Lehrers.

Wir Lehrerinnen und Lehrer wollen kein Klagelied auf den Lehrerberuf. Entscheidend ist vielmehr, die Qualität des deutschen Bildungssystems zu steigern. Ebenso wenig, wie es darum geht, Schülerinnen und Schüler wegen der Mittelmäßigkeit ihrer Schülerleistungen zu verurteilen, geht es darum, Lehrerinnen und Lehrer abzuurteilen. Wir brauchen Wege aus der zu großen Teilen gesellschaftlich verursachten Krise des Lehrerberufs, nicht Schuldzuweisungen.

Die Rahmenbedingungen des Lehrerberufs müssen verbessert werden. Die gesellschaftliche Wertschätzung von Lehrerarbeit muss viel breiter werden. Wir brauchen Ansatzpunkte für eine Bekämpfung von Belastungsmomenten und im Unterricht eine Methodik, die die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer entlastet. Der Aspekt der Lehrerergesundheit muss zu einem wesentlichen Bestandteil der Lehrer-Professionalität werden. Die Potsdamer Belastungsstudie enthält eine Fülle an Ergebnissen und Ansatzpunkten für eine Verbesserung der Bedingungen von Lehrerarbeit. Deshalb empfehle ich die Studie besonders allen Bildungsplanern und Bildungspolitikern, daneben aber auch allen Interessierten als Anregung für die weitere Diskussion.

Dr. Ludwig Eckinger

Vorsitzender der Expertenkommission Schule, Bildung, Wissenschaft des dbb und
Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE)

Vorbemerkung des Herausgebers

Mit diesem Buch werden Ergebnisse der am Institut für Psychologie der Universität Potsdam durchgeführten Studie „Psychische Gesundheit im Lehrerberuf“ vorgestellt. Genauer gesagt handelt es sich um die Resultate der ersten Etappe dieses Projekts, die vor allem einer gründlichen Bestandsaufnahme galt. In der zweiten, inzwischen bereits in Angriff genommenen Arbeitsphase geht es verstärkt darum, die Wege für eine praxiswirksame Umsetzung der Ergebnisse zu bereiten.

An der Fertigstellung des Buches war die gesamte Projektgruppe beteiligt. Neben dem Herausgeber haben als Autoren Helga Arold, Berit Heitzmann, Ulf Kieschke und Bianca Ksienzyk Beiträge geleistet. Karin Schindler wirkte an der Datenaufbereitung mit, und Kathi Lange gestaltete die druckfertige Vorlage.

Das Buch gliedert sich nach 7 Kapiteln. Im ersten Kapitel (Schaarschmidt) werden das Anliegen der Studie und das Untersuchungskonzept dargestellt. Ausgehend von einem ressourcentheoretischen Ansatz gehen wir vor allem auf die Differenzierung nach persönlichen Beanspruchungsmustern (Muster arbeitsbezogenen Verhaltens und Erlebens) ein. Deren Erfassung stellt für uns den wichtigsten Zugang für gesundheitsbezogene Aussagen dar und ist demzufolge Grundlage aller weiteren Ausführungen. Das zweite Kapitel (Schaarschmidt) gilt einer umfassenden Situationsanalyse, wobei der Vergleich mit anderen Berufen, der regionale Vergleich sowie die Herausarbeitung von Geschlechts- und Altersabhängigkeiten im Vordergrund stehen. Im dritten Kapitel (Ksienzyk & Schaarschmidt) setzen wir die Situationsanalyse unter Einbeziehung schulischer Bedingungen fort. Es wird jetzt gefragt, welche Zusammenhänge zwischen den Beanspruchungsmustern und konkreten Faktoren im schulischen Alltag vorliegen. Das vierte Kapitel (Kieschke) trägt dem Umstand Rechnung, dass sich Beanspruchungsverhältnisse über die Zeit ändern, auch wenn keine gezielten Interventionen erfolgen. Auf der Grundlage von Wiederholungsuntersuchungen werden Aussagen darüber getroffen, wie sich diese Veränderungen im Lehrerberuf vollziehen und welche Ursachen dabei für welche Verläufe in Frage kommen. Mit den beiden folgenden Kapiteln gehen wir z. T. schon über die Analyse hinaus. So werden im fünften Kapitel (Arold) Ansätze und erste Erfahrungen gesundheitsförderlicher Einflussnahme auf dem Wege von Beratung, Training und weiteren personenbezogenen Maßnahmen berichtet. Die Ausführungen beziehen sich auf Lehrer, Referendare und Lehramtsstudierende. Das sechste Kapitel (Heitzmann) wendet sich dem leider an Bedeutung zunehmenden Thema des Lehrers in der Rehabilitation zu. Der Leser erhält Einblick in die Problemlage der Lehrer, die klinische Hilfe in Anspruch nehmen, und es werden die Möglichkeiten der gesundheitlichen Stabilisierung über diesen Weg geprüft. Das siebente Kapitel (Schaarschmidt) dient dazu, ein Fazit zu ziehen. Wir fassen hier nochmals die wichtigsten Ergebnisse zusammen und diskutieren Schlussfolgerungen unter den Aspekten des Veränderungsbedarfs und der Veränderungsmöglichkeiten.

Die Arbeiten, die dem Buch zugrunde liegen, wurden im Jahre 1995 aufgenommen. In mehreren Erhebungswellen führten wir eine gründliche und umfassende Datenerhebung zur psychischen Gesundheit im Lehrerberuf durch. Bei der Rekrutierung der Untersuchungsteilnehmer kam es uns auf eine möglichst repräsentative Auswahl aus der gesamten Lehrerschaft in Deutschland an. Den Kern der Untersuchungsstichprobe bildeten 7693 Lehrerinnen und Lehrer aus 11 deutschen Bundesländern. Zu Teilaspekten der Studie wurden weitere spezielle Lehrerstichproben herangezogen (z.B. Trainingsteilnehmer und Rehabilitanden). Darüber hinaus gelang es uns, Lehrerinnen und Lehrer aus Österreich, England, Russland, Polen und Tschechien zur Mitarbeit zu gewinnen. Ihre Ergebnisse werden bei Aussagen zu regionalen Besonderheiten mit genutzt. Und schließlich kam es uns auf den Vergleich mit zusätzlichen, über die Lehrerschaft hinausgehenden Stichproben an. Dabei handelt es sich zum einen um die den Lehrern nahe stehenden Gruppen der Schulleiter, Referendare und Studierenden des Lehramts, im Weiteren aber auch um Vertreter anderer Berufe. Wir konzentrierten uns hier auf solche Berufe, die eines mit dem Lehrerberuf gemeinsam haben: ein erhöhtes Maß an psychosozialer Beanspruchung. Darunter sei verstanden, dass ein ständiger Umgang mit Menschen und die permanente Wahrnehmung von Verantwortung für Menschen gefordert sind. Konkret wurden einbezogen: Pflegekräfte aus Krankenhäusern, Beschäftigte des Strafvollzugs, der Polizei und der Feuerwehr, Existenzgründer, Erzieher und Angestellte der öffentlichen Verwaltung.

Insgesamt nahmen fast 17.000 Personen an der Studie teil. Sie alle bearbeiteten ein umfangreiches Untersuchungsmaterial, das sich aus verschiedenen Fragebögen zusammensetzte. Die Erfassung der Daten erfolgte in anonymisierter Form. Um dennoch eine Zuordnung zu den Personen vornehmen zu können, wurde mit einem Code gearbeitet. Die Zuordenbarkeit zu gewährleisten, war aus zwei Gründen erforderlich: Zum einen schlossen unsere Erhebungen auch Wiederholungsuntersuchungen ein, für die die gleichen Personen nach einem dreijährigen Zeitraum wieder aufgefunden werden mussten. Zum anderen hatten wir es uns zur Aufgabe gemacht, allen Teilnehmern eine individuelle Rückmeldung zu ihren Untersuchungsergebnissen zukommen zu lassen. In vielen Fällen führten diese Rückmeldungen dazu, dass Kontakt mit uns aufgenommen und das persönliche Gespräch gesucht wurde. Derartige Schritte wurden fast ausschließlich von Lehrerinnen und Lehrern unternommen. Es zeigt schon allein diese Erfahrung, dass auf Seiten der Lehrerschaft außerordentlich großer Gesprächs- und Beratungsbedarf zu Fragen der Belastung und der Gesunderhaltung angesichts schwieriger Berufsumstände besteht.

Die Studie konnte nur deshalb in diesem erheblichen Umfang realisiert werden, weil das Projekt seit nunmehr 4 Jahren vom Deutschen Beamtenbund und seinen Lehrgewerkschaften gefördert wird. Seitens dieses Auftraggebers wurde alles getan, um uns beste Arbeitsbedingungen zu ermöglichen. Auch standen uns aus den Reihen des dbb und seiner Gliederungen stets interessierte, kundige und konstruktiv mitdenkende Gesprächspartner zur Seite, denen wir wichtige Anregungen verdanken, die uns aber andererseits auch alle notwendigen Freiräume für eine unabhängige

ge, allein der wissenschaftlichen Solidität verpflichtete Forschung ließen. Für all die bisher gewährte und weiter zugesagte Unterstützung sei den Verantwortlichen auf Seiten des dbb ein herzliches Dankeschön gesagt. Insbesondere danken wir dem neuen Vorsitzenden des dbb, Peter Heesen, der bereits in seinen Funktionen als stellvertretender Bundesvorsitzender und Vorsitzender des Deutschen Philologenverbandes entscheidend mitgeholfen hatte, das Projekt als förderungswürdig durchzusetzen. Ebenso gilt unser Dank dem Vorsitzenden der Expertenkommission für Schule, Bildung und Wissenschaft im dbb, Ludwig Eckinger, zugleich Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung, sowie den weiteren Vorsitzenden der Lehrgewerkschaften des dbb Günter Besenfelder (BLBS), Albert Obert (VDR) und Manfred Weichold (VLW).

Der Kreis derjenigen, denen zu danken ist, umfasst noch viele weitere Personen: Andreas W. Fischer (Coping, Wien), der insbesondere an der Entwicklung der zum Einsatz gekommenen Methoden großen Anteil hat, die frühere Projektmitarbeiterin Nadine Spörer, die Studierenden, die in den letzten Jahren durch ihre Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskräfte sowie über Diplomarbeiten an der Datenerhebung und -auswertung beteiligt waren (Millaray Abujatum, Nicole Bronze, Anna Djatchkova, Konrad Gerbing, Susanne Herlt, Katharina Krug, Thomas Malinowski, Nadine Meyer, Katrin Neuhaus, Susanne Rudolph, Annette Zill), sowie die nationalen und internationalen Kooperationspartner Joachim Bauer (Universität Freiburg), Christian Feldmann (Unfallkasse Mecklenburg-Vorpommern), Gerda Hanko (London), Helmut Heyse (Projekt Lehrerergesundheit Trier), Johannes Mayr (Pädagogische Akademie Linz), Carola Nawrath (Unfallkasse Brandenburg), Tatjana Ronginska (Universität Zielona Gora), Ute Schulz (Freie Universität Berlin), Bernhard Sieland (Universität Lüneburg), Arthur Steinmetz (Universität Kaluga), Peter Vogt (Rehaklinik Bad Tölz).

Ein Dankeschön gebührt auch dem Beltz-Verlag für die reibungslose Zusammenarbeit.

Und nicht zuletzt bedanken wir uns bei all den Frauen und Männern, die zur Mitarbeit an den aufwändigen Untersuchungen bereit waren und die Materialien mit großer Sorgfalt bearbeitet haben.

Das Buch ist keineswegs nur für die direkt Betroffenen, die Lehrerinnen und Lehrer, geschrieben. Es wendet sich insbesondere auch an Schulleiter, Verantwortliche in den Bereichen von Schulverwaltung, Schulpolitik, Lehrerverbänden und -gewerkschaften sowie an Sozialwissenschaftler, Bildungsforscher und Lehrerbildner. Und nicht zuletzt ist es Eltern und älteren Schülern zu empfehlen. Bei allen Genannten sollte es dazu beitragen, das Verständnis für die schwierige Situation der heutigen Lehrerschaft zu fördern und die Bereitschaft zu wecken, an notwendigen Veränderungen zum Besseren mitzuwirken.

Uwe Schaarschmidt